

## Predigt am 28.02.2016 (3. Fastensonntag Lj. C): Lk 13.1-9

### Vielleicht

I. Wenn ich wieder einmal traurig bin und darunter leide, was alles ich in meinem bisherigen Leben nicht erlebt, nicht erfahren, nicht erkundet, nicht erarbeitet, nicht erlernt, nicht erprobt habe, nicht ergründet, nicht erlangt, nicht erreicht habe - und wohl auch nie erleben und erlangen werde,- tröstet es mich zunächst überhaupt nicht, dass mir ja schließlich auch so vieles erspart geblieben ist: Dass ich so vieles nicht erleiden, nicht erdulden, nicht ertragen musste, wie so viele leidgeprüfte Menschen auf dieser leidgeprüften Erde. Auf diesem Hintergrund fällt mir das kleine Wörtchen im heutigen Evangelium auf: Vielleicht. Wie sagt doch in Jesu Gleichnis der Weingärtner, um den Weinbergsbesitzer mit seinem unfruchtbaren Feigenbaum doch noch umzustimmen: „*Vielleicht trägt er doch noch Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen.*“ Ich denke: Vielleicht bist du selber „fällig“! Vielleicht solltest du tatsächlich mehr auf das schauen, was dir erspart geblieben ist, statt dauernd zu bedauern und zu betrauern, was du alles nicht erlebt, nicht gesehen, nicht gelernt und kennengelernt hast.

Bei **Reiner Kunze** lese ich „*Was bleibt einem übrig, als sein Heil zu suchen in der Demut der kleinen Wortanfänge.*“ Einer dieser kleinen, demütigen Wortanfänge ist dieses zögerliche Wort „Vielleicht“. Wer so beginnt, ist vorsichtig und lässt seine Unsicherheit spüren, lässt es in der Schwebe: Vielleicht, womöglich! „*Lass mich die Erde um ihn herum aufgraben und düngen.*“ Lass mir und ihm Zeit, dass ich mich um ihn kümmere. Vielleicht bringt er ja doch noch Frucht.“ Wieviel Optimismus, wieviel Vertrauen, wieviel Hoffnung, wieviel Geduld, wieviel innere Kraft steckt doch in diesem kleinen und demütigen Wortanfang „Vielleicht“? Dieses Vielleicht ist sich seiner selbst nicht so sicher, weder was eine positive noch was eine negative Antwort betrifft. Aber das rechte Vielleicht gibt der Hoffnung mehr Gewicht als der Skepsis, die sich ja auch gerne des „Vielleicht“ bedient. Der Wortanfang „Vielleicht“ gefällt mir in zunehmendem Maße – nicht nur im heutigen Evangelium. Das „Vielleicht“ ist mir mittlerweile lieber als das „Gewiss“.

Vielleicht zu sagen, macht Vieles leichter! : Vielleicht gibt es doch noch einen Ausweg. Vielleicht besteht doch noch Aussicht auf „Gute Besserung“. Vielleicht lässt sich unsere Ehe doch noch retten. Vielleicht ist es besser so. Vielleicht kann ich dich eines Tages besser verstehen. Vielleicht hast du doch Recht und ich (!) habe mich geirrt. „*Vielleicht ist irgendwo Tag*“ hat **Fridolin Stier** seine Aufzeichnungen genannt. Der sprachmächtige Alttestamentler und „Querulant des Glaubens“, wie er sich selber bezeichnet hat, er hinterließ ein persönliches „Fahrt- und Logbuch“. Es sind tagebuchartige Aufzeichnungen, die er von 1965 bis zu seinem Tod im Jahre 1981 verfasst hat und die ein einzigartiges Dokument seines Schaffens und Scheiterns sind.

II. Das „Vielleicht“ kann jedoch auch von ungeheurer Wucht sein, wie in jener berühmten chassidischen Geschichte, die **Martin Buber** überliefert hat:

*Einer der Aufklärer, ein sehr gelehrter Mann, der vom Berditschewer gehört hatte, suchte ihn auf, um auch mit ihm, wie er's gewohnt war, zu disputieren und seine rückständigen Beweisgründe für die Wahrheit seines Glaubens zuschanden zu machen. Als er die Stube des Zaddiks betrat, sah er ihn mit einem Buch in der Hand in begeistertem Nachdenken auf und*

*nieder gehen. Des Ankömmlings achtete er nicht. Schließlich blieb er stehen, sah ihn flüchtig an und sagte: »Vielleicht ist es aber wahr. « Der Gelehrte nahm vergebens all sein Selbstgefühl zusammen – ihm schlotterten die Knie, so furchtbar war der Zaddik anzusehn, so furchtbar sein schlichter Spruch zu hören. Rabbi Levi Jizchak aber wandte sich ihm nun völlig zu und sprach ihn gelassen an: »Mein Sohn, die Großen der Thora, mit denen du gestritten hast, haben ihre Worte an dich verschwendet, du hast, als du gingst, darüber gelacht. Sie haben dir Gott und sein Reich nicht auf den Tisch legen können, und auch ich kann es nicht. Aber, mein Sohn, bedenke, vielleicht ist es wahr. « Der Aufklärer bot seine innerste Kraft zur Entgegnung auf; aber dieses furchtbare »Vielleicht«, das ihm da Mal um Mal entgegenklang, brach seinen Widerstand.*

**III.** Vielleicht gleichen wir beidem: Dem unfruchtbaren Feigenbaum (im Evangelium) und dem fruchtlosen Dornbusch (in der Lesung Ex 3, 1-8), der brennt und doch nicht verbrennt und der doch Mose in eine einzigartige Gottesbegegnung, Gottesoffenbarung führt. Vielleicht ist es wahr, dass Gott unseren Widerstand brechen und unsere Unfruchtbarkeit beenden kann. Vielleicht ist der Boden meiner Seele hart und indolent, unempfindlich geworden und muss umgegraben, gelockert, gedüngt werden – mit, ja mit was?

Wie gut, dass Jesus sich selbst im fürsprechenden Winzer zu sehen scheint. ER tritt vor dem Eigner des Weinbergs, vor GOTT, für uns ein: mit seinen schockierende, provozierenden Worten lockert er die verhärteten Schichten unseres Herzens, damit der Acker unserer Seele Frucht bringen kann. Und er düngt den Grund unseres Herzens mit seiner Liebe, mit seinem Mitgefühl, mit seiner Barmherzigkeit. Er setzt alles für uns ein. Die Fastenzeit lädt uns ein, den Acker unserer Seele von Jesu Wort und Beispiel umgraben, aufgraben zu lassen, was schmerhaft sein und wehtun kann. Aber vielleicht! Vielleicht bringen wir doch noch Frucht. Vielleicht wird doch noch etwas aus dir und mir – vor Gott und für die anderen. Kein Baum möchte ohne Früchte dastehen. Kein Mensch möchte verkümmern. Größere Lebendigkeit und Fruchtbarkeit ist das Ziel!

Wie fastest du? - fragte man früher. Neuerdings – und zu meinem Leidwesen - wird gefragt: Was fastest du? : Ich faste Alkohol, ich faste Tabak, ich faste Süßigkeiten, ich faste Fleisch... Vielleicht sollten wir besser unsere Gewissheiten, unsere festgefahrenen Meinungen, unsere Sicherheiten fasten. Darauf verzichten, es besser zu wissen und besser zu leben. Dafür öfters „vielleicht“ sagen, bis auch uns die Wucht des Vielleicht in die Knie zwingt und unseren Widerstand bricht: O Gott, dass du JHWH, der „Ich-bin-Da“ bist für uns: „*Vielleicht ist es wahr!*“

**Josef Mohr, Stadtkirche Heidelberg**

**[www.se-nord-hd.de](http://www.se-nord-hd.de)**